

halbmondförmigen Drüsen besetzt. Die zerstreuten Blätter stehen in einer Spirale um die Achse. Drüsen sind Anhängsel der Oberhaut und sondern eine klebrige Flüssigkeit ab. Die halbmondförmige Drüse hat an der Basis [? Ref.] eine stumpfe Bucht zwischen spitzen Ecken.

Die Ausstattung ist gut und der Druck correct.

P. Ascherson.

Nachträgliche Bemerkungen über *Muscari comosum* Mill. und *M. tenuiflorum* Tausch.

Von

R. v. Uechtritz.

Seitdem ich im vorigen Jahre in diesen Verhandlungen den Nachweis zu liefern gesucht habe, dass unter dem Namen *Muscari comosum* bisher in Deutschland zwei verschiedene Pflanzen verstanden wurden, die echte Millersche Art und das *M. tenuiflorum* Tausch, habe ich diesen Gewächsen fortdauernd meine Aufmerksamkeit zugewendet und es ist mir im Verlaufe der Zeit noch manches bekannt geworden, was ich mir im Nachstehenden als Ergänzung zu meinem früheren Aufsätze mitzuthemen erlauben will.

Ich habe auch in diesem Jahre beide Arten wiederholt lebend beobachtet, indem die von Fritze in Thüringen gesammelten Zwiebeln des *M. tenuiflorum* sowohl in Töpfen in meinem Zimmer als im freien Lande im Breslauer botanischen Garten sämmtlich geblüht haben; das *M. comosum* Mill. war diesmal an einem seiner Standorte in der hiesigen Gegend (auf sandigen Feldern bei Kl. Masschwitz) in grosser Anzahl erschienen, so dass ich von hier eine beträchtliche Menge Individuen untersuchen konnte. Im Wesentlichen habe ich die Resultate meiner früheren Untersuchung von Neuem bestätigt gefunden, weshalb in systematischer Hinsicht nur Weniges von Bedeutung zu erwähnen ist, dagegen hat der historische Theil meines Aufsatzes einen wichtigen Zuwachs erhalten. Als ich denselben niederschrieb, hielt ich Jacquin für den ersten Schriftsteller, dem unser *M. tenuiflorum* bekannt gewesen; es war mir damals ebenso wie dem in den Werken unserer botanischen Altvordern sonst so wohl bewanderten Tausch entgangen, dass diese Art bereits zu einer weit früheren Zeit, in der vorlinnésischen Periode, die

Aufmerksamkeit der Beobachter auf sich gezogen hatte. Mein Freund Junger machte mich zuerst darauf aufmerksam, dass schon Rupp diese Pflanze gekannt und von *M. comosum* unterschieden habe. In der That ist in dessen Flora Jenensis (pag. 36 in der Hallerschen Ausgabe) Folgendes zu lesen: „*Muscari nemorense, comosum. Hyacinthus comosus, major, purpureus* C. B. P. p. 42. In sylvis praecipue caeduis nach Sultze und Eckardsbergen zu floret Majo et Jun. Haec planta duplex est, arvensis latiore folio et nemorensis angustiore folio, uti recte observavit Car. Clusius in hist. pannon. Arvensis copiosa est in agris Wetteraviae prope Moguntiam et folia ibi latiora habet.“ — Wenngleich aus diesen Worten ersichtlich ist, dass Rupp seine beiden Formen nur nach der grössern oder geringern Breite der Blätter und nach dem Vorkommen unterscheidet, so unterliegt es doch wohl keinem Zweifel, dass er mit seinem *M. nemorense* das *M. tenuiflorum* und mit dem *M. arvense* das *M. comosum* gemeint hat, da er das erstere genau von den nämlichen Localitäten angiebt, von denen ich zuerst meine Exemplare erhalten habe und wo sich, wie ich bereits früher erwähnte, nach Fritze's Beobachtungen nur diese eine Art findet. Zugleich geht aus Rupp's Worten hervor, dass auch er in Thüringen nur diese, nicht aber zugleich das *M. comosum* gesammelt hat.

Was die von Rupp citirte Stelle bei Clusius anbetrifft, so lautet dieselbe (nach der gütigen Mittheilung von Dr. Ascherson) folgendermassen (rar. pl. hist. p. 180): „*Hyacinthi porro illius primi Matthioli, sive comosi majoris a quibusdam cognominati, qui in multis orbis Christiani provinciis sponte nascitur, duo in Pannoniis genera observavi. Alterum praecox, latiore folio, crassiore coma, ineleganti tamen, majoreque bulbo. Alterum magis serotinum angustiore folio, tenuiore coma, laxiore vero et elegantiore; hujus flores comae proximi ex caeruleo purpurascunt ejusdemque cum coma sunt coloris, quae nota in priore desideratur; bulbus etiam minor. Praecox Majo: hoc Junio floret — — — Illud autem peculiare, in nonnullis, ut nigrum sive fuliginosum pollinem spargunt praematuri flores excussi ustilagini fere similem.*“¹⁾

1) Clusius hat also schon die *Ustilago Vaillantii* Tul. an *Muscari* beobachtet; das mehr oder minder häufige Vorkommen dieses Pilzes, der nach Fritze's Beobachtungen hauptsächlich die Blüthen der sich zuerst entwickelnden Pflanzen befällt, scheint übrigens von dem Feuchtigkeitsgrade des Jahrgangs bedingt zu werden, denn während im vergangenen nassen Sommer bei Leubus die *Ustilago* nicht selten war, konnte ich in diesem Jahre ungeachtet der Häufigkeit des *M. comosum* bei Masselwitz doch keine einzige von der Krankheit befallene Pflanze finden.

Diese Worte lassen es in hohem Grade wahrscheinlich erscheinen, dass Rupp mit vollem Recht in der *forma serotina* des Clusius sein *M. nemorense*, d. i. unser *M. tenuiflorum*, erkannt habe, denn diese Art besitzt wirklich schmalere Blätter, eine weit kleinere und weniger dicke Zwiebel und die Coma wird bei derselben gewöhnlich von einer geringeren Zahl steriler Blüten gebildet, weshalb sie in der That lockerer und zierlicher erscheint. Was die purpurblaue Färbung der obersten fertilen Blüten anbelangt, die Clusius für seine *forma serotina* für charakteristisch erklärt, so muss ich bemerken, dass sie auch Freund Ascherson an den zahlreichen Exemplaren, die derselbe in diesem Jahre im Mittelholze bei Halle sammelte, stets angetroffen hat, und dass auch ich an der überwiegenden Mehrzahl meiner Thüringer Exemplare das Gleiche finde. Wiewohl nun also dieses Merkmal dem *M. tenuiflorum* in den meisten Fällen zuzukommen scheint, so ist es doch zur diagnostischen Unterscheidung durchaus nicht geeignet, da es der andern Art keineswegs immer fehlt, wie Clusius meint, wovon ich mich an nicht wenigen Exemplaren derselben bei Masschwitz vor Kurzem überzeugt habe.

In vollständigem Widerspruch mit meiner frühern Angabe steht freilich die Behauptung von Clusius, dass seine zweite Form später als die andre blühe, während ich gerade das Gegentheil angegeben habe. Ich muss eingestehen, dass ich mich nachträglich von der Unhaltbarkeit meiner Ansicht überzeugt habe, zu der mich hauptsächlich der Umstand bewogen hatte, dass als ich im vorigen Jahre gegen Ende Mai die ersten Pflanzen des *M. tenuiflorum* erhielt, bei uns von *M. comosum* selbst im botanischen Garten, wo diese Art durchschnittlich 14 Tage eher zu blühen pflegt als im Freien, noch keine blühenden Exemplare zu finden waren. Da nun die Gegend von Eckartsberga fast unter der nämlichen Breite mit unsrer mittelschlesischen Ebene gelegen ist und das Klima beider nicht sehr verschieden sein dürfte, so erschien mir anfänglich diese Differenz in der Blüthezeit von einiger Bedeutung. Nachdem ich aber später in Erfahrung gebracht, dass zu Beginn des vorigen Sommers in Thüringen bei Weitem nicht so ungünstige Witterungsverhältnisse geherrscht haben, wie bei uns, und sich hierdurch das zeitigere Blühen des *M. tenuifolium* recht wohl erklären liess, fing ich selbst an, Zweifel in das stete Zutreffen meiner Angabe zu setzen, die zudem nur auf den Vergleich zweier so entfernter Localitäten gegründet war. Wirklich stellte sich auch in diesem Jahre bei den im hiesigen botanischen Garten auf demselben Beete cultivirten Exemplaren beider Arten keine auffallende Verschiedenheit in der Blüthezeit heraus, beide fingen gegen Ende Mai fast gleichzeitig

in Blüthe zu treten an. Auch Freund Ascherson beobachtete im Berliner Garten das Nämliche; seiner Mittheilung zufolge war das *M. comosum* zu Anfang des Juni, als die andre Art in schönster Entwicklung stand, eher schon etwas im Verblühen begriffen. Aehnlich werden sich erklärlicher Weise beide Arten auch in spontanem Zustande in den Ländern verhalten, wo beide zugleich vorkommen, also in N. Oesterreich und Ungarn; da das *M. tenuiflorum* schattigere Standorte liebt, als das *M. comosum*, so dürfte es in den meisten Fällen hier die später blühende Art sein, wie dies Clusius behauptet. Für die Wiener Gegend scheint in der That dies Verhältniss zuzutreffen; wenigstens sprechen die Mittheilungen Juratzka's dafür, der allerdings in der Neuzeit diese Pflanzen nicht wieder beobachten konnte, aber nach seiner Erinnerung nicht darin zu irren glaubt, dass auch dort das *M. tenuiflorum* zu Anfang des Juni, etwas nach *M. comosum* in Blüthe tritt. Doch ist auch er der Meinung, dass auf alle Fälle die Differenz nur unbedeutend sein wird. Dass bei Wien und in Ungarn das *M. comosum* früher blüht, als in Schlesien, wo seine Blüthezeit selbst in warmen Jahren kaum vor dem 10. Juni einzutreten pflegt¹⁾, ist eine natürliche Folge der südlicheren Lage und des schon merklich wärmeren Klimas jener Gegenden; im südlichsten Deutschland jenseits der Alpen, wie in Südtirol, blüht diese Art für gewöhnlich bereits im April und bei Meran hat sie Dr. Milde sogar schon am 21. März beobachtet.

An Stelle der somit als unwesentlich in Wegfall kommenden Blüthezeit möchte dagegen ein anderer Unterschied, auf den mich zuerst Freund Ascherson aufmerksam machte, zu erwähnen sein, da er, wenn auch gleichfalls nur von untergeordneter Bedeutung, doch im Allgemeinen eine gewisse Constanz zeigt. Ascherson fand nämlich an zahlreichen Exemplaren des *M. tenuiflorum* im Mittelholze für gewöhnlich nur 3—4 Laubblätter, nur bei den kräftigsten beobachtete er bisweilen 5, wohingegen ein sehr dürftiges aus der Magdeburger Gegend stammendes des *M. comosum* ebenfalls 5 Blätter zeigte. Er folgerte daraus, dass bei der erstern Art normal eine geringere Zahl von Blättern vorhanden sein dürfte und ich kann seine Vermuthung in der That bestätigen. Denn unter einigen dreissig Individuen des *M. tenuiflorum* von Eckartsberge, die ich noch in meiner Sammlung besitze, fand ich nur ein einziges fünfblättriges, alle übrigen zeigten nur 3—4 Blätter und ebenso

1) So fand ich am 7. Juni 1861 auf sehr sonnigen Sandfeldern bei Leubus an sämmtlichen Exemplaren den Blütenstand noch ganz unentwickelt und von den Laubblättern eingeschlossen.

verhielten sich die im Zimmer cultivirten, während ich an *M. comosum* bei Masselwitz für gewöhnlich mindestens 5 Blätter zählte; nicht selten fanden sich 6 und an einzelnen sehr kräftigen Exemplaren sogar 7—8. Dagegen waren vierblättrige selten und fast immer waren dies kleinere und dürftige Pflanzen. — Die reichere Beblätterung des *M. comosum* fällt besonders während der Jugend der Pflanze in die Augen; später, besonders gegen das Ende der Blüthezeit, wenn die Traube völlig ausgewachsen ist, tritt sie meist weniger deutlich hervor, indem gewöhnlich ein Theil der Blätter bereits verwelkt oder vertrocknet ist.

Das erwähnte Magdeburger Exemplar des *M. comosum* zeichnet sich übrigens nach Aschersons Mittheilung durch die abweichende Färbung der fertilen Blüthen aus, die der des *M. tenuiflorum* gleicht. Es ist dies jedenfalls ein seltner Ausnahmefall; ich selbst habe Aehnliches an den zahlreichen Individuen dieser Art, die mir in diesem Jahre durch die Hände gegangen sind, nie wahrgenommen. Allerdings habe ich beobachtet, dass bei der wilden Pflanze die fertilen Blüthen, zumal die oberen, häufig einfarbig vorkommen, aber in diesem Falle waren sie niemals blassgrünlich, wie beim *M. tenuiflorum*, sondern trüb gelbbraunlich. Die Zähne des Saums fand ich bei den Pflanzen von Masselwitz gewöhnlich grünlich gelb, während ihre Farbe bei den cultivirten mehr weissgrünlich zu sein pflegt.

Breslau, im Juli 1865.

Zusatz des Red. Anfang Juni d. J. überzeugte ich mich, dass *M. tenuiflorum* im Berliner Garten schon seit Jahren unter dem Namen *M. tenuifolia* (sic) Hort. Carlsru. cultivirt wird. Da wohl kaum zu bezweifeln sein dürfte, dass die Karlsruher Pflanze direct oder indirect von Tausch'schen Exemplaren abstammt, so würde hierin eine freilich kaum erforderliche Bestätigung von Uechtritz' Deutung der Tausch'schen Art zu finden sein, von welcher wir wildgewachsene Original Exemplare noch nicht gesehn haben.

Die Pflingstversammlung unseres Vereins in Dessau brachte mir auch, wie schon oben angedeutet ist, Gewissheit über ein dieser Gruppe angehöriges *Muscari*, welches Herr Maass schon seit mehreren Jahren auf dem Bocks-Wellenberge bei Alvensleben unweit Neuwaldensleben in einigen Exemplaren beobachtet hat. Im vorigen Herbst konnte er mir kein trockenes Exemplar dieser Pflanze mittheilen, deren Constatirung mich natürlich sehr interessirte, weil ich in ihr aus pflanzengeographischen Gründen *M. tenuiflorum* vermuthete. Er hatte indess einige Pflanzen in seinen Garten versetzt, welche zur Zeit unserer Versammlung bereits in Blüthe standen, und war so freundlich, mir zwei derselben lebend vorzulegen, in

welchen ich *M. comosum* (L.) Mill. erkennen musste. Obwohl der Bocks-Wellenberg ein kahler, uncultivirter Hügel ist, so muss es doch, da in den benachbarten bewaldeten Wellenbergen auch mehrere krautartige Ziergewächse, wie *Aconitum*, *Dictamnus* etc. angepflanzt und mehr oder weniger verwildert sind, dahingestellt bleiben, ob dies *Muscari*, welches man auch hie und da in Ziergärten vorfindet, unserer Flora wirklich angehört.

Zusätze zu dem Aufsätze über *Chaerophyllum nitidum* Wahlenb. (S. 151.)

Die Frage über die wahre Natur der S. 173 erwähnten *Myrrhis bulbosa* All. kann ich insofern der Entscheidung näher bringen, als ich wenigstens mit grosser Bestimmtheit sagen kann, was dieselbe nicht ist. Ich erhielt nämlich durch die nicht genug anzuerkennende Freundlichkeit des Herrn Prof. Moris Fragmente von „*Chaerophyllum bulbosum*“ aus dem Allioni'schen und „*Chaerophyllum torquatum* D. C. = *Myrrhis bulbosa* All.“ aus dem Balbis'schen Herbar. Unter letztern befanden sich reife Früchte, welche nebst den Blattfragmenten die Bestimmung als eine breitblättrige Form von *Chaerophyllum silvestre*, also immerhin *C. torquatum* D. C. als unzweifelhaft herausstellen. Unter den Allioni'schen Fragmenten befinden sich ein ganzes oberes Blatt und im Knospenzustande befindliche Döldchen; die Blätter können schwerlich *Myrrhis bulbosa* (L.) Spr., dagegen sehr wohl einem schmalblättrigen *C. silvestre* L. angehören. Die Involucella sind sehr kurz und breit, wie sie nicht gerade selten auch bei *C. silvestre* L. vorkommen, dagegen, wie auch die Blattscheide, völlig kahl. Ich habe das Fehlen der Hüllchenwimpern bei *C. silvestre* L. bisher nicht beobachtet, obwohl ich dieselben bisweilen sehr sparsam (bis nur 2 an einem Blättchen herab) antraf; umgekehrt fand ich an Breslauer Exemplaren von *Myrrhis bulbosa* (L.) Spr. ab und zu einzelne oder auch mehrere Borsten, öfter in der Mitte des Randes eines sonst normal kahlen Hüllchenblatts; es ist daher denkbar, dass auch gelegentlich wohl Formen von *C. silvestre* L. mit ganz kahlen Hüllchen vorkommen können und dass Allioni eine solche, besonders wenn sie zugleich sehr schmalzipflige Blätter besass, für *C. bulbosum* L. halten mochte. Dieselbe mag von ihm in den Turiner Garten versetzt worden und dort in die von Balbis gesammelte breitblättrige Form übergegangen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg](#)

Jahr/Year: 1863-1864

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Uechtritz Rudolf Karl Friedrich

Artikel/Article: [Nachträgliche Bemerkungen über Muscari comosum Mill. und M. tenuiflorum Tausch. 313-318](#)